



## Das Turntobel-Umfeld (Pernau / Eberstein) im 12. Jahrhundert Leopold Mayböck über die Pernauer (Auszug)

1120 schenkte der "nobilis Dietmarus de Rubinich" dem Kloster Garsten Besitzungen im Ramingtal; in der Urkunde wird auch der Hochfreie "Gotfride de agist" genannt. Die Familie der Aister besaß gute Beziehungen zu den steirischen Otakaren und deren Gefolgsleuten im Traunviertel. Mit den Aistern kamen auch die Pernauer in die Riedmark und erhielten und erwarben hier Besitzungen. Die Hochfreien von Aist versippten sich mit ihren Nachbarn den Hochfreien von Griesbach, die sich auch von Riedmark nannten. Pabo (1080-1129) war mit einer Aisterin vermählt. Sie brachte ihm als Heiratsgüter Güter in der nördlichen Riedmark zu. Dabei dürften auch Aister Gefolgsleute wie die Pernauer an die Griesbacher gekommen sein. Im Jahre 1150 wird ein Friedrich von Pernau zum ritterlichen Gefolge des Wernher von Griesbach genannt.

Das Gebiet zwischen der Feldaist und der kleinen Gusen im Raum Neumarkt dürfte von den Aistern, Pernauern und Griesbachern beansprucht worden sein. Aber auch das Bistum Passau, der Markgraf von Österreich und der deutsche König erhoben Besitzansprüche. Besonders der Nordwald gehörte seit alters her zu den königlichen Refugien. Am Reichstag in Regensburg 1142, schenkte der deutsche König Konrad III dem Kloster Garsten 400 Mansen Grund in der Riedmark, gelegen zwischen den Flüssen Aist (Feldaist) und Jaunitz bis an die böhmische Grenze. Die Pernauer wurden in dem Gebiet der noch heute bestehenden Ortschaften Pernau sesshaft. Beim Mayr in der Pernau errichteten sie in der Nähe eines Baches einen Rittersitz. Noch heute sieht man den Rest eines ehemaligen kreisrunden Hausberges, der umlaufende Graben und Wall ist völlig verschwunden. Der Hügel im Volksmund auch Grab Attilas genannt, wurde im Jahre 1905 von den Heimatforschern Kaspar Obermayr und Dr. Lothar Goldschmidt aus Freistadt untersucht. Dabei wurde über die Mitte durchgegraben. Neben Steinen und Rußschichten fand man auch zahlreiche hochmittelalterliche Gefäßscherben, zum Teil mit Wellenband-Verzierung.

Auf dem Pfarrgebiet von Neumarkt liegen fünf Burgställe, von denen Möstling an der kleinen Gusen, die Anlage am Zeißberg, der Hausberg Pernau und die Doppelanlage am Turntobel ins Hochmittelalter zurückreichen. Es könnte durchaus möglich sein, dass die Pernauer mit Erlaubnis ihrer Lehensherren die Burg am Turntobel errichtet haben, wobei an der obersten Bergkuppe schon eine kleine Anlage, die mit einem Graben, Wall und Palisaden umgeben war, vorhanden war. Die zweite gemauerte Burg mit Turm wurde in nordöstlicher Richtung unweit der ersten Anlage auf einem Hangsporn, der auf drei Seiten unterschiedlich steil abfällt, errichtet.

Der Name könnte auf den 1170 genannten Eberhard von Pernau hinweisen. Noch heute heißt eine Rotte mit einigen Häusern in südöstlicher Richtung des Burgstalls Turntobel Eberstein. In der Zeit des Hochmittelalters kam es öfters vor, dass eine neu errichtete Anlage nach ihrem Erbauer benannt wurde. Dabei ist neben dem Familiennamen manchmal auch der Vorname verwendet worden. Die Namensgebung erfolgte meist im Sinne des höfischen Rittertums. So mancher Bauherr wollte sich mit dem gewählten Wunschnamen ein ewiges Denkmal setzen, um so der Nachwelt erhalten zu bleiben.

Gerne verwendet wurden Endsilben wie -berg (Weinberg), -egg (Windegg), -stein (Eberstein, Rutenstein, Reichenstein, Pieberstein u.a.). Der Name *Eber* bedeutet im mittelhochdeutschen Wildschwein oder Eberschwein. Die Eberesche wird ebenfalls im mhd. als "Eber-baum" bezeichnet. Symbolisch bedeutet *Eber* starkes Tier, der *Stein* weist auf die unvergängliche Ewigkeit hin. Eberstein - eine starke Burg die ewig bestehen soll?